können. — Die Erbfeinde der Christenheit, die Türken, auf das Kräftigste niederzuwerfen, war ein anderes Hauptziel seiner Wünsche gewesen; allein er sah ihre Macht eher wachsen als abnehmen, und war froh, daß sie Ungarn und Oestreich nicht noch heftiger angriffen. Die Kirchentrennung endlich, die ihn bitter schmerzte und die er mehr als 30 Jahre hindurch durch alle Mittel, durch Güte und Ernst, durch Worte und Gewalt, zu verhindern gesucht hatte, war endlich unheilbar geworden und durch den Religionsfrieden nun förmlich anerkannt. — Zu allem diesen plagte ihn in den letzten Jahren immer heftiger sein kränklicher Körper und machte ihm die Lasten der Regierung ganz unerträglich. Daher beschloß er endlich, die Regierung ganz niederzulegen und die letzten Jahre seines Lebens in völliger Abgeschiedenheit von der Welt der Vorbereitung zum Tode zu widmen. Im Herbst 1555 übergab er seinem Sohne Philipp zu Brüssel feierlich die Regierung der Niederlande. Er hielt dabei eine so rührende Rede, daß die ganze Versammlung zu Thränen bewegt wurde. „Seine Regierung sei, sagte er, von seinem 17ten Jahre an eine stete Pilgerschaft gewesen; neunmal habe er Deutschland, sechsmal Spanien, siebenmal Italien, viermal Frankreich und zehnmal die Niederlande besucht; zweimal sei er in England, eben so oft in Afrika gewesen und habe überhaupt elf Seereisen gemacht. Jetzt ermahne ihn sein hinfälliger Körper, sich aus dem Gewühl der irdischen Geschäfte zu entfernen und ihre Last auf jüngere Schultern zu legen. Habe er während so vieler Anstrengungen etwas versäumt oder nicht recht gemacht, so bitte er alle, die dadurch gekränkt worden, recht herzlich um Verzeihung.“ Dann ermahnte er seinen Sohn, der vor ihm kniete, mit den rührendsten Worten zu einer gerechten und ruhmwürdigen Regierung. Zuletzt sank er athemlos in den Sessel zurück. Im folgenden Jahre 1556 trat er eben so feierlich die Regierung von Neapel und Spanien an seinen Sohn und die des deutschen Reiches an seinen Bruder Ferdinand ab und am 17ten September schiffte er sich nach Spanien ein. Hier begab er sich ganz allein, ohne auch nur eine seiner Schwestern mit sich zu nehmen, in eine kleine Wohnung bei dem Hieronymitenkloster St. Juste in Estremadura und lebte hier noch zwei einsame Jahre, indem er seine Stunden zwischen Andachtsübungen und Beschäftigungen seiner Hände theilte. Er bebaute seinen Garten und verfertigte Uhren und andere künstliche Werke. Den Tod wünschte er sich als einen Freund herbei, und dieser erlöste ihn auch am 21sten September 1558, im 56sten Jahre seines Alters, von den Fesseln seines Leibes.

Karl war ein schöner und stattlicher Mann, dessen Anblick Ehrfurcht einflößte. Das blonde Haar und die blauen Augen zeugten von seiner niederländischen Abkunft, auf dem blassen Gesichte aber zeigte sich der Ernst des Spaniers, der nur selten durch ein Lächeln gemildert wurde. Hätte Karl V. nicht in einem Zeitalter der heftigsten Gährungen gelebt, so würde er ohne Zweifel außerordentliche Werke hinterlassen haben; nun aber glaubte er sich berufen, den Bewegungen einer neuen Zeit mit aller Macht entgegen zu wirken, und in solchem Kampfe des Einzelnen gegen ein ganzes Zeitalter verzehrt sich selbst die ausgezeichnetste Kraft; ja, sie wird oft auf einen Weg geführt, der mit der Gradheit und Gerechtig-

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/372